

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 10

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Von der Sicherheit, sicher zu sein

Für den Verlauf unseres Lebens auf diesem Planeten Erde ist nur wenig sicher. Sicher ist, dass im Herbst die Laubbäume in unseren Breiten ihre Blätter verlieren, die Sonne im Frühling den Schnee auf den Bergen zum Schmelzen bringt und dass wir Menschen nur Gäste dieser Erde sind. Wir alle streben nach der Sicherheit, vor den bösen Launen der Natur, vor den Folgen eines Krieges sowie vor Hunger und Krankheit sicher zu sein. Leider können die zahlreichen Versicherungspolice nur helfen, uns vor den Folgen zu schützen, und werden nie die Ursachen aus der Welt schaffen. Es gibt zahlreiche Gründe, einen Krieg vom Zaune zu brechen. Wir erleben in diesen Tagen, dass der Machtanspruch eines einzelnen verrückt gewordenen Despoten Anlass für eine folgenschwere Weltkrise sein kann. Die Begierde nach Macht, extreme nationale oder religiöse Gefühle, soziale Missstände und die Unterdrückung von Minderheiten können Gründe sein, die Waffen gegen andere oder gegen die Obrigkeit zu ergreifen.

Bei unserer Sicherheitspolitik geht es darum, uns mit andern zusammen mit den Ursachen von Konflikten zu befassen und zu versuchen, sie unwirksam zu machen. Zum zweiten gilt es, die Folgen von unvermeidbaren Katastrophen und kriegsrischen Auseinandersetzungen abzuwenden oder für unser Volk tragbar zu machen. Auch mit der am besten formulierten sicherheitspolitischen Absichtserklärung schaffen wir die Sicherheit, sicher zu sein, nicht. Wir brauchen Mittel, mit denen sich handeln lässt. Eine modern ausgerüstete und gut ausgebildete Armee gehört dazu. Wir wollen damit niemandem Anlass geben, unser Land als leicht vereinnehmbar oder erpressbar zu beurteilen.

Relativ viele unserer Politiker – es gehören auch bürgerliche dazu – geben das traurige Schauspiel, das Volk glauben zu machen, der Auftrag unserer Armee sei auch ohne den Schutz durch modernste Raumschutzjäger erfüllbar. Leider müssen wir schon heute mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit damit rechnen, dass unsere mit vielen Milliarden beschafften Panzer und Artilleriegeschütze ihre militärisch notwendigen Einsatzzorte unter dem Luftschirm unserer museumsreifen Flugzeuge nie erreichen würden. Wir Bürger müssen das peinliche Spiel unserer bürgerlichen Parteien und einiger ihrer Bundesräte ansehen, welche nach erneuter Evaluation von Flugzeugen rufen, neue sicherheitspolitische Grundlagen verlangen und längst fällige Beschaffungen vertagen. Diese mutlosen Politiker führen uns damit in die unsichersten Jahrzehnte der modernen Eidgenossenschaft. Die Parteien zeigen Schwächen und Verlegenheit, selber klare Vorstellungen zum Thema Sicherheit zu entwickeln. Schon vor dem Überfall von Irak auf Kuwait war es sicher, und heute sind auch viele Zauderer davon überzeugt, dass der Bundesrat in der erwarteten Botschaft eine effiziente

Armee als tragende Säule der Sicherheitspolitik verlangen wird. Dabei bestätigen die jüngsten Erfahrungen, dass es ohne glaubwürdige Verteidigung des Luftraumes keine taugliche Armee geben kann.

Nur die Sozialdemokratische Partei der Schweiz hat eigene Vorstellungen. Diese Partei verabschiedete an einem ausserordentlichen Parteitag im Juni 1989 das Dreizehnpunkte-Programm zur Friedens- und Sicherheitspolitik. Es soll Ergänzung sein zu einer früher beschlossenen Friedensstrategie. Gemäss Punkt 3 sollen die Rüstungsausgaben real auf dem Stand von 1987 eingefroren werden, und unter Punkt 4 wird die Beschaffung eines modernen Kampfflugzeuges erwartungsgemäss abgelehnt.

Mit Armeereform hat es zu tun, wenn unter Punkt 11 hintergründig verlangt wird, dass niemand mehr zu Beförderungsdienst gezwungen werden kann und Soldaten und Offiziere bezüglich Bekleidung, Verpflegung, Sold, Unterkunft uam gleich behandelt werden sollen. Mit Unterstellungen und daraus abgeleiteten Forderungen im Punkt 13 werden Stärken und Eigenheiten der Miliz getroffen. Wörtlich: «Der militärisch-politisch-wirtschaftliche Komplex/Filz stellt eine Gefahr für die demokratische Staatsstruktur dar. Die Bundesbehörden müssen deshalb die Voraussetzungen für eine wirksame demokratische Kontrolle des Militärs und eine Entflechtung von Armee und Rüstungslobby schaffen».

Ich zitiere Korpskommandant Jung, der anlässlich der Meisterschaft der Fliegertruppen bei einer Tischrede sagte: «Es ist bedenklich, wie schwer wir, eines der reichsten Länder der Welt, uns tun mit dieser Modernisierung. Was für andere Länder, auch mit uns vergleichbaren, selbstverständlich ist, führt in der Schweiz zu hitzigen und weitgehend fruchtlosen Diskussionen. Siehe das Beispiel der Flugzeugbeschaffung ... Die Folgen sind offensichtlich: Ausländische Verantwortungsträger schütteln den Kopf und fragen besorgt, was mit unserem Land los sei, das noch vor wenigen Jahren als Hort der Sicherheit und Stabilität galt, nicht zuletzt dank dem Vertrauen in unseren Selbstbehauptungswillen und unsere Armee.»

Es ist bei aller Verminderung der Bedrohung in Europa möglich, dass die nächste Gefahr für unseren Kontinent ein islamischer Ansturm sein wird. Dieser könnte religiös fanatisch von den Massen der eingewanderten Muslemen vorbereitet werden. Die immer mehr Einfluss gewinnenden Fundamentalisten in der arabischen Welt rufen wie auch Saddam Hussein lautstark nach dem heiligen Krieg. Die Muselmanen standen vor nicht wenigen hundert Jahren schon einmal vor Wien und die Mauren hielten früher jahrhundertlang die Iberische Halbinsel besetzt. Sind wir heute und morgen sicher davor? *Edwin Hofstetter*